

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 187.

Neuenbürg, Dienstag den 24. November

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amtlides.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Stekbrief

ergeht gegen den 27 Jahre alten Schlosser **Gottfried Wachter** von Hindelwangen, bad. Amts Stockach wegen Brandstiftung. Einlieferungsort: Amtsgerichtsgefängnis hier selbst.

Den 21. November 1885.

Amtsrichter **Kallmann**,
Untersuchungsrichter.

Revier **Herrenalb**.

Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 26. November vormittags 10 Uhr werden aus dem Staatswald Oberer Rohberg, gleichzeitig mit dem Stammholzschneidholz der Gut Bernbach

2 St. Langholz und } (Forchen)
8 " Sägholz }

mit zusammen 6 Fm.

verkauft.

Zusammenkunft auf dem Rathaus in Herrenalb.

Birkenfeld.

Benachrichtigung an Erbschaftsgläubiger und Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschaftsache des verstorbenen **Jakob Friedrich Bärner**, gewes. Bäckers in Birkenfeld hat das heute errichtete Inventar folgendes Ergebnis geliefert:

Aktivstand:

Liegenschaft, sämtlich Erbschaften	4230 M — S
Fahrnis tag. pro	313 " 34 "
Aktiven	0 " — "
<hr/>	
	4543 M 34 S

Passivstand.

versicherte Schulden	5171 M 43 S
unversicherte Ansprüche einschl. des Beibringens der Witwe	6603 M 36 S
<hr/>	
	11774 M 79 S

mithin Ueberschuldung 7231 M 45 S

Die Erbschaft wurde ausgeschlagen. Konkursöffnung jedoch nicht beantragt.

Von dieser Sachlage werden die Gläubiger unter dem Aufjügen in Kenntnis gesetzt, daß wenn nicht binnen

2 Wochen

Konkursöffnung beantragt ist, der aus der vorhandenen Aktivmasse erzielt werdende Erlös unter die bekannten Gläubiger nach

den außerhalb des Konkurses geltenden Grundsätzen verteilt wird.

Etwa noch unbekannt Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen der gleichen Frist anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie nicht berücksichtigt werden könnten.

Den 20. November 1885.

K. Gerichtsnotariat.
H. Kall.

Gräfenhausen.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen **Jakob Luz**, gewesenen Bäckers und Grünhofwirts hier, kommt am

Montag den 30. d. M.
vormittags 9 Uhr

auf hiesigem Rathause unter waisengerichtlicher Leitung zum Verkaufe:

Gebäude:

Geb.-Nr. 55 a.—c.: 3 a 64 qm Einstockiges Wohnhaus samt Scheuer und Nebengebäude.

hiebei 3 a 76 qm Hofraum.

hiezuh gehören:

4 a 67 qm Gemüsegarten hinter dem Haus.

Auf diesem Hause wurde von dem Besitzer bisher die Wirtschaft und Bäckerei betrieben und könnte sich besonders ein tüchtiger Bäcker eine sichere Existenz sichern. Gesamtanschlag: 10 300 M

Zahlungsbedingungen:

Angeld 1/3 des Kaufschillings bar, der Rest in drei Jahreszielen:

Martini 1886/1888.

Fremde, der Verkaufskommission nicht bekannte Steigerer, haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch gemeinderätliche Zeugnisse vor dem Verkaufe auszuweisen.

Hiezu werden Liebhaber eingeladen.

Den 18. November 1885.

Waisengericht.

Vorstand **Glauner**.

Waldrennach.

Bau-Accord für Maurer und Steinhaue.

Der hiesige Gottesacker soll um 14 laufende Meter vergrößert werden, nach dem Kostenvoranschlag betragen die Kosten 900 M

Diese Arbeit wird im Submissionswege vergeben. Angebote sind in Prozenten des Voranschlags ausgedrückt längstens bis

Montag den 30. November d. J.
mittags 1 Uhr

bei dem Unterzeichneten einzureichen, der Plan, sowie die Bedingungen liegen auf dem Rathaus daselbst zur Einsicht auf.

Die Eröffnung der Offerte findet am Freitag den 4. Dezember mittags 1 Uhr

statt, welcher die Submittenten anwohnen können.

Den 20. November 1885.

Schultheißenamt.
Stidel.

Gustav-Aldolf-Verein.

Die heurigen Opfer und Gaben wollen eingeleitet werden an das

K. evang. Pfarramt Calmbach.
Wölffle.

Privatnachrichten.

Dobel, 22. Nov. 1885.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die ich während der Krankheit meines lieben Gatten von allen Seiten erfahren durfte, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte und für den erhebenden Gesang, sowohl von Seiten seiner Kollegen, als auch des hiesigen Liederkranses, insbesondere aber für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Mayer spreche ich hiemit meinen herzlichsten Dank aus.

Anna Schaaß.

Hamburg - Havre - Amerika.

Nach New-York von Hamburg Mittwochs u. Sonntags, von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** Auskunst und Ueberfahrtsverträge bei **W. G. Blaisch** in Neuenbürg, **W. Waldmann** in Herrenalb und **G. Schobert** in Wildbad.

Contobüchlein

in allen Sorten bei **Jak. Meeh.**



Wildbad.

Zur Abschieds-Feier

des nach nahezu 25jähriger Amtsführung von hier scheidenden
Herrn Stadtpfarrers **Bartholomäi**

laden wir hiemit auf

Donnerstag den 26. November,
abends 7^{1/2} Uhr

in das Gasthaus zum „kühlen Brunnen“
freundlichst ein.

Baur.
Bosch.
Fehleisen.
Fuchs.
Hanselmann, Carl.
Hanselmann, Frh.
Kazenvadel.

Riefer.
Kleinlogel.
Nixinger, Christian.
Schobert.
Treiber, Frh.
Volz, Christian sen.
Volz, Wilhelm.

Neuenbürg. Gräfenhausen.

Mit diesem erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

auf nächsten Donnerstag den 26. d. Mts.

in das Gasthaus zum „Bären“ in Gräfenhausen
aufs freundlichste einzuladen. Wir bitten dies zugleich als persönliche
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Gottlob Schäfer, Bierbrauer.
Wilhelmine Glauer.

Neuenbürg.

Ein zugelaufener

Rattenfänger

kann abgeholt werden bei
Güterbeförderer Scholl.

Antwerpen: Silberne Medaille. Zürich: Di-
plom. Goldene Medaillen: Nizza 1884.
Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne
Expression, Mandoline, Trommel,
Glocken, Himmelsstimmen Castagnetten,
Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Neces-
saires, Cigarrenständer, Schweizerhäus-
chen, Photographiealbums, Schreibzeuge
Handschuhkasten, Briefbeschwerer,
Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaks-
dosen, Arbeitstische, Flaschen, Bier-
gläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets
das Neueste und Vorzüglichste, besonders
geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduktion
der Rohmaterialpreise bewillige ich auf
die bisherigen Ansätze meiner Preis-
listen 20% Rabatt und zwar selbst bei
dem kleinsten Auftrage.

Nur directer Bezug garantirt Aecht-
heit; illustrierte Preislisten sende franco.

Neuenbürg.

Heute **Dienstag**

Melkelsuppe

bei Bierbrauer Karcher.

Firma: Ed. Loeflund in Stuttgart.

12 Medaillen und Diplome.

Loeflunds

äcstes

Malz-Extract

bewährtes diätisches Mittel gegen
Husten, Heiserkeit, Catarrh, Asthma, Brust-
und Halsleiden, auch für Kinder vielfach
ärztlich empfohlen. 1/4 u. 1/2 Flaschen

Loeflunds Malz-Extract Bonbons

die beliebten, sehr wirksamen Husten-
bonbons zu 20 und 40 S per Packet.
In allen Apotheken in Originalpackung
zu haben.

Das

Regeln- und Wörter-Verzeichnis

für die

deutsche Rechtschreibung

ist in zweiter Auflage wieder eingetroffen
bei **Jak. Nech.**

Preis einzeln 27 S, in Partien von
mindestens 10 St. 25 S.

Kronik.

Deutschland.

Die Kommentare, mit denen die in- und ausländische Presse die kaiserliche Thronrede bei Eröffnung des Reichstages begleitet, bezeichnen überwiegend die Stelle über die auswärtigen Angelegenheiten als den Schwerpunkt der Rede. In Anbetracht der kriegerischen Vorgänge auf der Balkanhalbinsel sah man der Kundgebung des deutschen Kaisers über die gegenwärtige europäische Lage allerwärts mit besonderer Spannung entgegen und allerwärts ist denn auch der Passus, in welchem das greise Oberhaupt des mächtigen deutschen Reiches der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck giebt, daß die Kämpfe der Balkanstaaten untereinander den Frieden der europäischen Mächte nicht stören werden, mit ungeteilter Befriedigung aufgenommen worden. Mit Genugthuung muß es ferner jeden patriotischen Deutschen erfüllen, zu hören, daß nach der Versicherung der Thronrede der lange Karolinenstreit zwischen Deutschland und Spanien in einer für beide Teile gleich ehrenvollen Weise demnächst seinen definitiven Abschluß finden wird. Die durch diese Affaire anfänglich etwas getrübtten Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und Spanien sind demnach jetzt wieder geläutert, Dank der bewundernswürdigen Mäßigung des leitenden deutschen Staatsmannes, und hoffentlich wird man diese im Madrider-Kabinet ihrem Verdienste nach zu würdigen wissen.

Der Kaiser hat die beabsichtigten Feste, die man zu Ehren seiner 25jährigen Regierung als König von Preußen am 2. Januar 1886 veranstalten wollte, dankend abgelehnt oder doch den Wunsch ausgesprochen, daß dieselben auf ein bescheidenes Maß ohne öffentliches Gepränge reduziert werden.

Berlin, 20. Nov. (Reichstag) Die Präsidentenwahl ist durch Zettelwahl erfolgt, doch wurde das vormalige Präsidium wiedergewählt. Bei der Wahl des ersten Präsidenten erhielt v. Wedell-Piesdorf 203 Stimmen, 35 Zettel waren unbeschrieben. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Frhr. von Frankenstein mit 224 Stimmen gewählt, 15 Stimmen waren zerplittert. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde Hoffmann mit 207 Stimmen gewählt. Die Schriftführer wurden durch Akklamation gewählt.

Berlin, 20. Nov. Die Konservativen bringen im Reichstag einen Antrag auf Einführung der 5jährigen Gesetzgebungsperiode, (anstatt der bisherigen 3jährigen) ein sowie den Antrag, die Regierung möge das Reichsbeamtengesetz in dieser Session dem Reichstage vorlegen.

Aus München wird dem „S. M.“ geschrieben, daß 22 Mitglieder der liberalen Fraktion aus dem Klub der Linken ausgetreten und unter der Führung Stauffenbergs einen selbstständigen „deutsch-freisinnigen Klub“ zu gründen beabsichtigen. Aus einem Bierbrauer-Prozess in Kaiserslautern erfährt man, wie in der Brauerei des Hrn. v. Sienanth Vockbier hergestellt wird. Man nahm einfach gewöhnliches Bier, setzte Coulour hinzu und der Vock war fertig und kostete so und so viel Pfennige mehr. Der Staatsanwalt

war mit dieser Braumethode nicht einverstanden und beantragte 500 M. Geldstrafe für den Eigentümer und 3 Wochen Gefängnis für den Braumeister.

Die am 26. August eröffnete Bahn Ettlingerbahnhof-Stadt hat im August 317 M. 59 S. eingenommen, während im September die Einnahme 2244 M. betrug. Es wurden im Aug. 3571, im Sept. 24848 Billette gelöst. Uebrigens fährt trotz der Bahnverbindung noch regelmäßig ein Omnibus von Ettlingen nach Karlsruhe, der fast immer besetzt ist.

In Pforzheim-Brötzingen sind seit einiger Zeit Verhandlungen im Gange bezügl. des Planes der Einverleibung der Neustadt-Brötzingen. Auch heute, Montag, findet in der „Germania“ eine Besprechung der Interessenten hierüber statt.

Württemberg.

Se. Maj. der König haben zum Bau einer neuen katholischen Kirche in Calw einen Staatsbeitrag von 2000 M. sowie dem Verein zur Fürsorge für Fabrikarbeiterinnen 175 M. überwiesen.

Am 1. Januar 1886 tritt ein VI. Nachtrag zum Tarif für den württ.-badischen Personen- u. Verkehr mit teilweise veränderten Transportbestimmungen in Kraft. Nach diesem Nachtrag werden von obigem Termine ab die ungangbaren Billetsorten u. A. von Großgartach nach Calmbach über Mühlacker, von Heilbronn nach Teinach über Mühlacker nicht mehr ausgegeben.

Mit Wirkung vom 1. Dezember d. J. ab kommt zu dem süddeutschen Verbands-Tarif (Verkehr mit Oesterreich-Ungarn) Teil II. Tarifheft Nr. 1 vom 1. April 1885 der erste Nachtrag zur Einführung, welcher u. A. Frachttaxe für die württembergische Station Neuenbürg enthält.

Wie wir hören, haben die Gemeindeglieder der Stadt Stuttgart letzten Donnerstag einstimmig beschlossen, ihre früher eingereichte Eingabe an das königl. Staatsministerium wegen stärkerer Vertretung der Stadt Stuttgart im Landtage dringend in Erinnerung zu bringen.

Neuenbürg, 23. Nov. (Ein junger Missionar.) Vor ca. 4 Wochen entfernte sich der 15jährige Sohn des Konditors H. von Wegenweiler, ein fähiger und gutgearteter Schüler der hiesigen Reallateinschule, von zu Hause, und letzten Samstag traf aus Bombay vom dortigen katholischen Bischof M. ein Telegramm hier ein, daß der junge Mann wohlbehalten daselbst angekommen sei; derselbe wird sich für den Missionsdienst vorbereiten.

Neuenbürg, 23. Nov. Das gestern in der Schloßkirche in Pforzheim veranstaltete „geistliche Konzert“ befriedigte die Zuhörer in hohem Grade. Ausgezeichnete Musikkräfte aus Karlsruhe und die besten Sänger und Sängerinnen Pforzheims hatten sich zu einem Programm vereinigt, in welchem Orgel- u. Violoncello-Vorträge, Soli für Sopran und Tenor, Duette und Quartette abwechselten. In allen Teilen gut durchgeführt, war dieses Konzert so recht geeignet, die Zuhörer zu erbauen. Besonders wirkungsvoll und wirklich ergreifend waren Nro. 7 des Programms: Duett aus Brüller's Oratorium „das zer-

störte Jerusalem“ und Nro. 9: Quartett aus Mendelssohn's Oratorium „Elias“. In beiden Nummern wirkte die klangvolle Altstimme der Frau Kunz äußerst wohlthuend, und wir können den Wunsch nicht unterdrücken, diese ausgezeichnete Sängerin möchte bei Kirchenkonzerten künftig doch öfter auftreten. — Zu bedauern war nur, daß das Konzert von Neuenbürg aus sehr schwach besucht war. Ein von Herrn Musikdirektor Mohr veranstaltetes Kirchenkonzert ist wohl wert, von den Enzthalbewohnern besser besucht zu werden. Wünschenswert wäre, daß das Programm künftig im „Enzthaler“ veröffentlicht würde.

O e s t e r r e i c h.

Wien, 20. Nov. Telegramme der „Pol. Korr.“ aus Sofia von gestern Nacht stellen fest: Die Bulgaren sind gestern überwiegend Herren des Tages geblieben. Heute werden sie die Offensive fortsetzen. Die unmittelbare Gefahr für Sofia gilt für beseitigt. Die erzielten Erfolge sind dem persönlichen Eingreifen des Fürsten Alexander zuzuschreiben, der wiederholt in der vordersten Schlachtlinie gesehen wurde. Mehrere Personen seiner Eskorte wurden verwundet.

A u s l a n d.

Zwischen Serbien und Bulgarien ist die Unterhandlung an die Stelle des grimmigen Kampfes getreten. Die „Times“ erfährt, der Zweck der plötzlichen Berufung des serbischen Ministerpräsidenten Garaschdanin nach Pirots sei, die Friedensvorschläge festzusetzen, welche der König von Serbien Bulgarien zu machen gedente, gleichviel, ob Sofia genommen werde oder nicht.

Allem Anschein nach ist die Kapitulation der Festung Wididin nicht erfolgt. Die Wiener Zeitungen, welche diese Nachricht mit aller Bestimmtheit aus Belgrad brachten, scheinen von den Serben mytifiziert worden zu sein.

Belgrad, 20. Nov. Nachrichten vom Kriegsschauplatz zufolge behaupteten die beiderseitigen Armeen nach dreitägigen verlustreichen Kämpfen ihre ursprünglichen Stellungen.

Sofia, 21. Nov. Mitteilung des Fürsten Alexander aus Slivniza: Die Serben werden auf der ganzen Linie verfolgt und sind gezwungen, sich auf die Anhöhe bei dem Dragoman-Passe zurückzuziehen. Bei Golombovzi wurde eine serbische Truppenabteilung vollständig geschlagen.

London, 21. Nov., 12 U. In den Verhandlungen der Großmächte wurde die Erzwingung der Waffenruhe beschlossen.

Das französische Ministerium Brissong-Freycinet will die parlamentarische Entscheidung über „Sein oder Nichtsein“, das heißt, ob der neuen Kammer das gegenwärtige Kabinet angenehm oder nicht angenehm ist, noch vor der Neuwahl des Präsidenten der Republik herbeiführen. Die Stellung des Ministeriums ist eine sehr gefährdete, dies wird aber auch in jedem nachfolgendem Kabinet der Fall sein, so lange sich die Verhältnisse der neuen Deputiertenkammer nicht geklärt und die Existenz einer zuverlässigen Regierungsmehrheit noch nicht dargethan haben.

Miszellen.

Die Frau Doktorin.

(Ein häusliches Bildchen von Karl Müller.)

(Fortsetzung.)

— „Was willst Du damit sagen, Julie? O pfui, Susanne! was hast Du gethan?“

„Sie hat Recht gethan, Jakob, ganz Recht! Es war ganz zweckmäßig, daß ich den ganzen Umfang Deiner großen Güte, Deiner Großmut erfuhr.“

— „Nicht doch, mein Kind rede nicht so. Dein Vater war mein ältester vertrautester Freund. Wir hatten uns zwar viele Jahre lang nicht mehr gesprochen, aber wir waren Jugendfreunde gewesen. Auf dem Totenbette bat er mich inständig, ich möge Dich unter meinen Schutz nehmen, und gestand mir dann mit unsäglichem Schmerz, daß er Dein Vermögen, welches er als Dein Vormund zu verwalten gehabt, durch eine unglückliche Spekulation verloren habe. Es war kein Vergehen von seiner Seite, Julie, sondern nur ein Irrtum in der Auffassung, der seine letzten Lebensjahre verbitterte und Dich ein Vermögen kostete, dessen Mangel Du niemals empfinden sollst, mein süßes Kind!“

„Dieber, lieber Jakob!“

Annemarie kam plötzlich herein und sah ganz verblüfft aus; sie meldete Hartenstern an.

— „Führ' ihn in die Stube, Annemarie, und halt ihn einige Minuten auf!“

„Willst Du ihn denn sprechen, Jakob?“

— „Ei natürlich! oder fürchtest Du ihn etwa?“

„Ich ihn fürchten?“ fragte sie und sah so stolz und mutig aus, als wollte sie jetzt allein eine Batterie nehmen, um ihre Liebe zu Jakob zu beweisen.

— „Halt, mein Kind, ich muß Dir noch etwas mitteilen! — Sieh' her!“ und er öffnete das Buch, das er diese ganze Zeit über in der Hand gehalten hatte. Ein dreieckig gefalztes Billet auf Kofapapier fiel heraus.

„Das hat er gewagt? . . .“ rief die Doktorin mit einem Blick so wilder, feuriger Entrüstung, daß man sie kaum derselben für fähig gehalten hätte.

— „Stille, mein Kind! er ist drinnen!“

„Gleichviel; überlaß nur Alles mir, Jakob, und führ' ihn hier herein! . . .“

Sie hatte kaum Zeit gehabt, um ihr Haar wieder aufzustecken, als Hartenstern eintrat. Er sah hübsch aus, wie gewöhnlich; etwas blaß und abgelebt allerdings, aber dies war ja auch bei ihm gewöhnlich. Minder gewöhnlich an ihm war einige Verlegenheit und Schüchternheit, die er jetzt nicht verwinden konnte. Er war höflich empfangen, allein in den Augen der beiden Gatten blitzte eine gewisse Lebhaftigkeit oder Spannung, die er nicht recht begriff, und er ahnte eine Art Einverständnis zwischen Beiden, das ihm ebenfalls nicht willkommen war. — „Ob sie wohl mein Briefchen erhalten hat?“ dachte er.

Frau Henne war besonders kalt und ruhig, — was höchst zu verwundern war nach allem Vorgegangenen. Hartenstern ward ganz verlegen über den Kontrast, den sie mit seiner eigenen Unruhe darbot. „Irrte ich mich in ihr?“ dachte



er; „ist dies Gleichgültigkeit oder bloße Verstellung?“

„Willst Du nicht eine Partie Schach mit Herrn Hartenstern spielen, während ich noch ein unaufschiebbares Geschäft besorge, Julie?“ fragte Henne.

„Er giebt sich selber den Todesstoß, der thörichte Gatte!“ dachte Hartenstern: „warte Du kleine Kokette, ich werde Dich strafen! Ich weiß, daß Du nicht gerne geschlagen wirst!“

Allein entweder spielte die Frau Doktorin mit ungeheurer Gewandtheit, oder Hartenstern war ungemein zerstreut und vergeblich — genug, ehe fünf Minuten vergingen, hatte er die Partie verloren, war „matt“ gemacht worden. Er ärgerte sich, daß er das Schachbrett samt den Figuren hätte aus dem Fenster werfen mögen. Frau Henne konnte sich nicht enthalten, jubelnd laut aufzulachen, was zwar nicht artig sein mochte, aber ihr sehr wohl that. Es wollte lange kein Gespräch in Gang kommen — der Doktor war von seinem Schreibtisch zurückgekommen, hatte seine Kerze auf den Tisch gestellt, und blätterte in einem Buche.

„Woher hast Du denn diesen Roman, Weibchen? höre nur diesen sentimentalen Unsinn!“ sagte er und las nun mit komischem Pathos einige Sätze von einer höchst geschraubten Liebeserklärung. Das war böshaft von ihm, aber sein Weibchen freute sich herzlich darüber, und rief: sie habe in ihrem Leben noch nichts so Komisches und Späßhaftes gehört. Hartenstern schien nicht ihrer Ansicht zu sein, denn er erkannte das Buch, welches er Julien geschickt hatte. Gedankenvoll und innerlich ergrimmt kante er an den Nägeln und fragte sich: ob es denn wirklich wahr sei, daß ihn dieses Kind, diese kleine ungebildete Frau eines Landarztes so zum Besten gehabt, hintergangen und lächerlich gemacht habe? Er schien es selbst kaum glauben zu können. Plötzlich schreckte ihn ein lautes, fröhliches Lachen Juliens aus seinem Sinnen auf.

„Jakob! sieh' nur die Kaze!“ rief sie.

Hartenstern blickte hin und sah, wie die große Kaze auf dem Fußteppich im Erker das schöne Bouquet zerzauste, das er der Doktorin am Nachmittag überbracht hatte. Die kleine Frau sah ganz gleichgültig zu und lachte, daß ihr die Thränen über die Wangen liefen. Hartenstern erblaßte; er konnte es nicht länger mit ansehen, sondern stand auf, um sich zu verabschieden. Die Doktorin sagte ihm gute Nacht, begleitete ihn bis zur Thüre und flüsterte ihm dann, ungehört von ihrem Manne, aber mit dem Tone kältester Ruhe und Entschiedenheit zu: „Mir scheint, Sie haben sich geirrt, Herr v. Hartenstern. Dieses Billet hier fand ich in dem Buche, welches Sie mir heute Abend schickten. Es ist zwar an mich adressiert, aber da ich im Voraus überzeugt bin, daß es nur ein Versehen war, so ist das Billet noch nicht erbrochen, wie Sie sehen. Wenn es jedoch für mich bestimmt ist, so will ich es sogleich meinem Manne übergeben, welcher alle meine Briefe zuerst liest. Vielleicht thun sie übrigens am Besten,

mich nicht wieder zu besuchen. — Leben Sie wohl!“

(Schluß folgt.)

Die Urbewohner des schwarzen Erdteils.

(Schluß.)

Von den Negervölkern spricht kein Geschichtsschreiber und während in den Kriegs-Gefängen der nordamerikanischen Wilden noch heute die Thaten ihrer Vorfahren, die vielleicht schon vor Jahrhunderten auf flüchtigem Renner die weiten Prairien durchschweiften, fortleben, treffen wir bei den Negervölkern nur vereinzelt derartige Traditionen an. Erst als Las Casas die unglückliche Idee hatte, zur Schonung der schwachgebauten amerikanischen Ureinwohner kräftige Afrikaner nach der neuen Welt zu befördern und dadurch der schuldlose Gründer des Sklavenhandels wurde, geschah der armen Schwarzen Erwähnung, aber ungefähr in der Art, wie man von einer neuen Gattung Haustiere spricht. Ja, der Fluch der Sklaverei ist es, der dem schwarzen Sohne Afrikas seinen Stempel aufdrückt und ihn zum Tiere herabwürdigt, in seiner sonnendurchglühnten Heimat wie in fremden Landen, wohin ihn menschliche Spekulation einer Ware gleich importiert hat. Wenn der gezähmte Neger, welcher seit vielen Generationen mit gesitteten Völkern umging, nicht im Stande war, sich geistig und moralisch über sein ursprüngliches Niveau zu erheben, so kann man sich ungefähr denken, wie es im Heimatlande der schwarzen Menschenrace zugehen mag. Wir reden nicht von den edleren aethiopischen Stämmen des inneren Afrikas, sondern von den Bewohnern der afrikanischen Westküste, dem Dorado der Sklavenhändler, deren einträgliches Geschäft in neuerer Zeit allerdings etwas ins Stocken geraten ist. Hier hauen noch eine Menge sogenannter Negerkönige, die ihre Unterthanen als Vieheerden betrachten und mit deren lebendigem Fleische Handel treiben. Mord und Totschlag ist daselbst an der Tagesordnung und wehe der Besatzung des Schiffes, die sich hier ohne hinreichende Bewaffnung oder nur in schwacher Zahl ans Land wagt — Massacrierung oder eine Gefangenschaft, die noch schlimmer ist als der Tod, wird hier ihr unausbleibliches Loos. Ehe nicht von der schwarzen Race Afrikas der Fluch der Sklaverei genommen ist und ihr hiermit die Grundlagen zu einem menschenwürdigen Dasein gegeben sind, wird sie auf ihrem bisherigen niedrigen Niveau stehen bleiben. Ob es überhaupt gelingen wird, im Laufe der Zeit unter den Negern den staatlichen Institutionen und sonstigen kulturellen Errungenschaften des Abendlandes dauernden Einfluß zu verschaffen, muß noch sehr

bezweifelt werden; wenigstens zeugt die Skarrikatur der Negerrepublik Liberia an der Küste von Oberguinea dafür, wie wenig noch die schwarze Race selbst in ihrem „freiesten“ Zustande von den Segnungen der westlichen Zivilisation Gebrauch zu machen versteht.

(Entgegengesetzte Wirkung.) „Die Zeitungen bringen aber doch Alles höchst oberflächlich! Da les' ich aus einer Gerichts-Verhandlung, daß a Lehrer an' Bub'n mit'n Staberl g'wichst hat —“ — „Das ist doch ganz genau und ausführlich beschrieben?“ — „Aber d' Adress' von derer Schul' is net an'geben, damit m'r seine Kinder dorthin schicken könn't' . . .!“

(Auf dem Valle.) Herr: Haben gnädiges Fräulein auch jüngst den herrlichen Kometen bewundert? — Dame: Nein; ich hatte einen längeren Landaufenthalt genommen und als ich zurückkehrte, war er nicht mehr zu sehen.

Der kleine Bernhard im Zoologischen Garten ermutigend zu dem im Hintergrunde seines Käfigs liegenden Löwen: „Komm' nur her Löwe, ich thu' Dir nichts!“

(Der kluge Sextaner.) Lehrer: Wie heißt das Untier, welches Theseus im Labyrinth bekämpfen mußte? — Schüler: Das — das — Labyrinthsvieh!

[Wie muß das Mehl beschaffen sein? Ein gutes unverfälschtes Mehl erkennt man an folgenden Eigenschaften: Nimmt man eine Handvoll Mehl, drückt sie zusammen und setzt die zusammengedrückte Masse auf einen Tisch oder auf ein Brett, so muß sie beieinander bleiben; fällt die Masse auseinander, so ist das Mehl gewöhnlich verfälscht. Ferner soll sich gutes Mehl mild anföhlen, aber doch etwas körnig und grieslich sein; fährt man mit einer Messer Klinge über dasselbe, so muß es sich weit ausstrecken lassen, mit etwas Wasser zu einem Teig angerührt, muß selbiger baldigst erhärten. Diese Merkmale müssen sämtlichen Mehlsorten eigen sein.

R ä t s e l.

Was jedes Kind mit A als Leitungsröhre kennt, Gehört mit E und O zum feuchten Element.

R. W.

Bestellungen

auf den Enzhäler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

Calmbach.

Gasthaus zur „Krone“.

Mittwoch den 28. ds., von Abends 6 Uhr an:

KONZERT

durch das Johann'sche Quartett

wozu freundlichst eingeladen wird.

Redaction, Druck und Verlag von J. Meeß in Neuenbürg.

